75 Jahre Aktiengesellschaft Brown, Boveri & CIE

Autor(en): **Auer, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie**

Band (Jahr): **58 (1966)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-921183

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

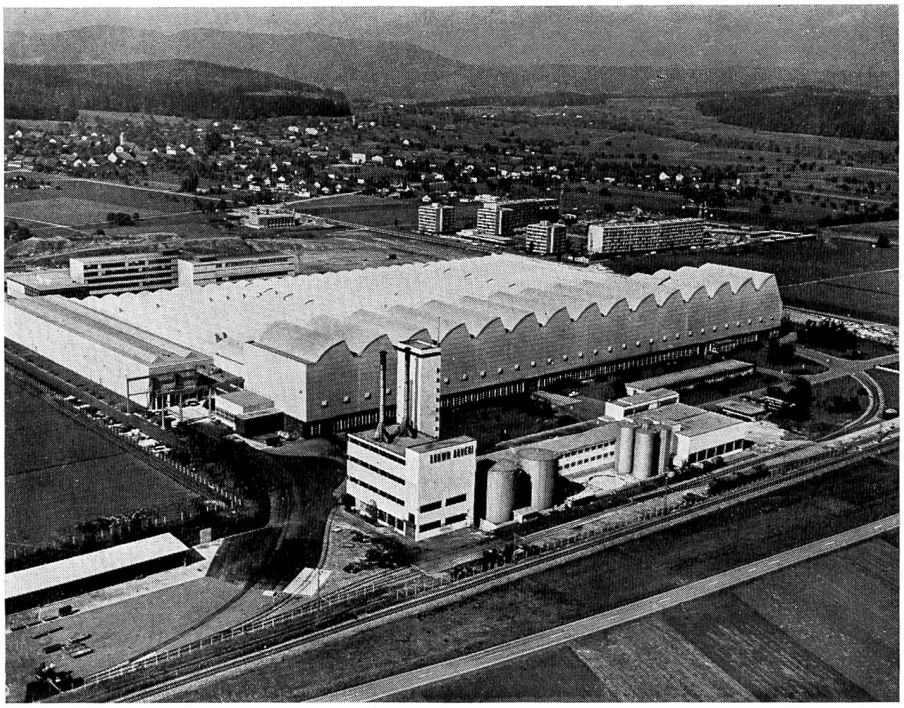
http://www.e-periodica.ch

75 JAHRE AKTIENGESELLSCHAFT BROWN, BOVERI & CIE.

Am 11. Oktober 1966 — einem schönen Herbsttag — fand im Werk Birrfeld der grosse Festakt zum 75jährigen Bestehen der Badener Weltfirma Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Cie. statt. Mehr als 2000 Gäste aus dem In- und Ausland, die zu einem guten Teil mit einem Sonderzug aus Baden eingetroffen waren, wurden auf den neuen, stattlichen Anlagen auf dem Birrfeld unten den festlichen Klängen der Werkmusik begrüsst. Neben Bundespräsident Dr. Hans Schaffner und den diplomatischen Vertretern von mehr als 40 Staaten waren auch zahlreiche hohe Beamte eidgenössischer Aemter und Delegierte aus Industrie, Verkehr und Wirtschaftsverbänden erschienen. Ferner hatten sich aus dem Ausland führende Persönlichkeiten der Grossindustrie aus Deutschland, Oesterreich, Italien, Frankreich und den Niederlanden eingefunden. Nach der Jubiläumsansprache, die wir nachstehend in zusammengefasster Form wiedergeben, begaben sich die Gäste auf einen vorzüglich organisierten Rundgang durch die Werkhallen in Birr. Auch eine kleine Ausstellung ermöglichte es, Rückschau zu halten oder auch sich über die Projekte der Zukunft zu informieren.

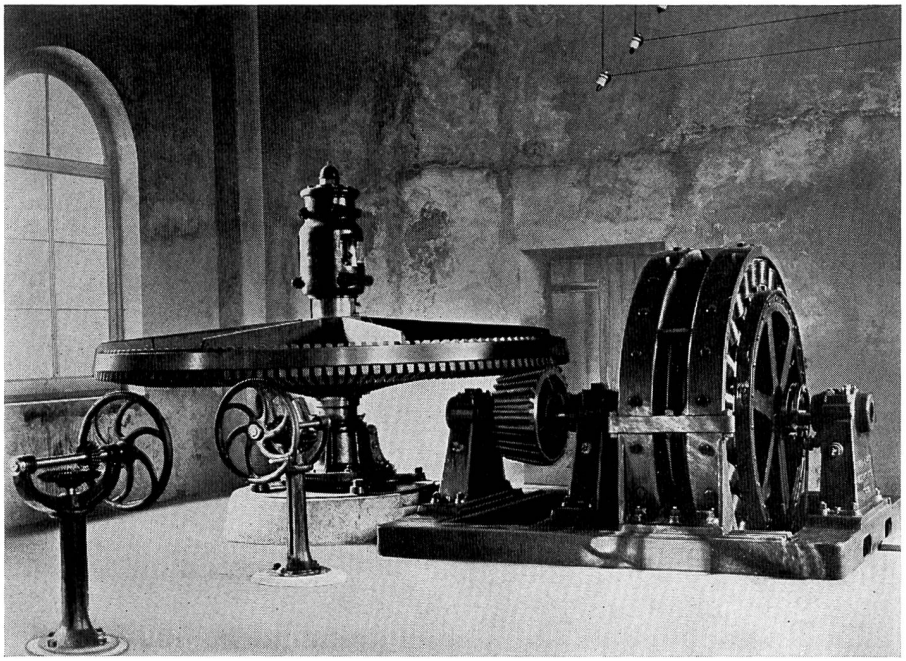
Am 15. Oktober fand dann sowohl in Baden als auch in Birr der «Tag der offenen Tür» statt. Auch hier hatte sich eine sehr grosse Zahl Mitarbeiter mit ihren Angehörigen zu einem Besuch ihrer Arbeitsplätze eingefunden. Zum ersten Mal war an diesem Tag auch die gesamte Oeffentlichkeit zu einem offiziellen Rundgang eingeladen. Zahlreiche Demonstrationen, Ausstellungen, Maschinen in Betrieb und andere Attraktionen sorgten für Belehrung und Unterhaltung.

Beim grossen Festakt in Birr hiess zunächst Ehrenpräsident Dr. Walter E. Boveri die Festgemeinde herzlich willkommen. Seinen hervorragenden, ausführlich dargelegten Gedanken, sind nachfolgende Bemerkungen, fast durchwegs im Wortlaut, entnommen: Die Stätte an der wir uns jetzt befinden, fordert dazu heraus, das Band der Geschichte beinahe 200 Jahre zurück zu verfolgen, weit über den Tag hinaus, an dem unser Unternehmen gegründet wurde. Da stossen wir um 1768 auf einen ungewöhnlichen Mann — Heinrich Pestalozzi — der nur wenige hundert Meter von hier sann, sich sorgte und kämpfte, und dem unser Volk noch heute zu einer gewaltigen Dankesschuld verpflichtet ist. Wollen wir uns der Bedeutung dieses Mannes für unsere Industrie über die zweihundert verflossenen Jahre hinweg klar werden, so genügt ein Blick auf die herrschenden Zustände der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Menschen der privilegierten Stadt stellen nur eine kleine Minderheit der damaligen Bevölkerung dar. Fast nichts erfährt man von der grossen Zahl der vom Schicksal Verschmähten, die auf dem Land rechtlos in grenzenloser Armut und unbeschreiblicher Verrohung, Tieren gleich, ein freudloses Dasein führen. Die grosse Masse bleibt gänzlich ungebildet und ist kaum einer vernünftigen Sprache mächtig. Diesen Gegensatz lernte Pestalozzi in seiner Jugend kennen. Schon damals begann in seinem Innern die Berufung aufzukeimen, sein Leben dem Volk zu widmen; und wenn er an Volk dachte, so meinte er damit die Armen, denen jedes Recht auf Bildung und Entfaltung einer eigenen Persönlichkeit abgesprochen wurde. 1768 glaubte er, über genügend Geld zu verfügen, erwirbt auf dem Birrfeld, an unser heutiges Fabrikareal angrenzend, etwa zwanzig Hektaren Heidelandes und errichtet einen Hof. Auch soll durch eine Spinnerei dem Betrieb ein hinlängliches Auskommen gesichert werden. Jedoch bald musste er einsehen, dass er kein Kaufmann ist und ein wirtschaftlicher Betrieb sich mit Kindern und Verwahrlosten nicht aufrecht erhalten lässt. Allein der Visionär Pestalozzi hat Gedanken gesät, die nicht mehr untergehen werden. Durch geordnete Zuasmmenarbeit will er materiell jedem Geschöpf eine geregelte Zukunft sichern, aber nicht einzig mit dem Zweck, sorgenfrei dahinleben zu können, sondern um über das Elend hinaus jeden Bürger einer gehobenen Bildung entgegenzuführen. Die Fähigkeit zu freiem Denken und Entschliessen soll ihm zur Entfaltung eines eigenen Selbst verhelfen. Während seines Lebens fin-



Die imposante Werkanlage der Maschinenfabrik auf dem Birrfeld. Links Kantine und Bürogebäude, in der Mitte die 270 m lange Shedhalle, am rechten Flügel die 36 m breite und 32 m hohe Werkhalle für Grossmaschinen; rechts vorne das Kesselhaus. Im Hintergrund entsteht die werkeigene Wohnsiedlung «in den Wyden».

det seine Vorausschau keine Erfüllung. Wohl erlebt Pestalozzi die Französische Revolution. Sie bringt neben manch anderem Gewerbefreiheit. Damit lösen sich plötzlich aus dem Bauernstand schlummernde Kräfte, die dem Gewerbe und der erwachenden Industrie einen neuen Auftrieb verleihen. Aber überall fehlt es an Erziehung, und nur langsam geht es voran, viel zu langsam für den Hellsichtigen. 1825 kehrt Heinrich Pestalozzi in den Neuhof nach Birr zurück. Am 17. Februar 1827 starb er. «Alles für andere, für sich nichts» liest man auf seiner Grabschrift. Erst die Demokratie brachte gleiche politische Rechte. Gleichzeitig führten Wissenschaft und Technik eine fast unglaubliche Ausdehnung der Güterversorgung herbei. Die Industrie, die diese Mannigfaltigkeit hervorbringt, ist daher über die Jahre zum Fundament unseres Wohlstandes geworden. Auf dem Wege dieser Entwicklung geschah es, dass am 2. Oktober 1891 in Baden eine neue Firma unter dem Namen Brown Boveri gegründet und ins Handelsregister eingetragen wurde. Charles Brown und Walter Boveri, wie einstmals Heinrich Pestalozzi, verfügten über einen sechsten Sinn. Charles Brown wurde dadurch bekannt, dass er kommende Technik ahnte und ihr Gestalt zu geben wusste, bevor ein wirkliches Bedürfnis dafür vorhanden war. Bei Walter Boveri war es die erstaunliche Sicherheit, mit der er die Ausbreitung der Elektrizität voraussah. Die junge Firma entwickelte sich rasch. Alles war seinen geregelten Gang gegangen und niemand ahnte 1914, dass wir unmittelbar vor einer ungeheuren Umwälzung standen, die den Niedergang der Vormachtstellung Europas und seiner alle anderen Erdteile überragenden kulturellen Ueberlegenheit einleiten sollte. Ein völliger Umbruch auf kulturellem Gebiet ist die allerdings nur langsam in Erscheinung tretende Folge und was sich politisch, wirtschaftlich und sozial aus den Trümmern erhebt, ist ein anderes Europa. Machtpolitisch und geistig dem alten weit unterlegen, hingegen auf innenpolitischem, materiellem und sozialem Gebiet nach Sprengung alter Fesseln ein aus dem Unglück hervorbrechender Fortschritt, bedeutender Fortschritt. Alle dadurch ausgelösten Widerstände und Spannungen, in die wir eingeschlossen sind, bilden daher den Untergrund für die zweiten fünfundzwanzig Jahre der Laufbahn unseres Unternehmens, eine unsichere, ständig heftigen Schwankungen ausgesetzte Epoche. Von der Rechtssicherheit im internationalen Handel und insbesondere der strengen Ordnung des zwischenstaatlichen Zahlungsverkehrs kann keine Rede mehr sein. Allein eine Krise, ausgelöst durch Zerfall der Valuten und weltweiten Niedergang der Rohmaterialpreise, erzwingt 1924 im Jahr des Todes beider Gründer, eine erste Reorganisation der Bilanz mit starker Abschreibung des Aktienkapitals, besonders wegen der Verluste bei den Tochtergesellschaften. Es folgen ein paar Jahre guten Geschäftsganges. 1929 jedoch bricht die umfassendste Wirtschaftskrise herein, welche die Neuzeit je erlebt hat. Kaum beginnen die wirtschaftlichen Sorgen zu schwinden, erhebt sich am politischen Himmel ein finsteres Gewölk. Am 1. September 1939, genau 25 Jahre nach dem Ersten, bricht der Zweite Weltkrieg aus. Der schweizerische Wirtschaftsapparat geht aus dem Zweiten Weltkrieg aufs äusserste ausgepumpt aber im Grund gesund hervor. Sobald Rohstoffe eintreffen und ausländische Märkte sich wieder öffnen, kann er erneut auf Touren gebracht werden. Seit jener Zeit hat es kein wirkliches Absinken mehr gegeben. In den Jahren seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde Brown Boveri zur Weltfirma, denn vereinzelte Vertretungen mussten durch eigene Gesellschaften ersetzt werden, und mancherorts entstanden durch uns betriebene Fabrikationsunternehmungen. Die Maschineneinheiten haben derartige Ausmasse und Gewichte angenommen, dass unsere Werkstätten in Baden sie nicht mehr zu handhaben vermögen. An Umbauen und Abändern ist bei der hohen Beschäftigung nicht zu denken. So entsteht im Laufe etwa eines Jahrzehntes das Werk Birr, umgeben von einer grossen Anzahl von Wohnungen. Wie würde Heinrich Pestalozzi staunen, wenn er sehen könnte, dass Hunger, Obdachlosikgeit und Kälte keine Sorgen der arbeitenden Klasse unserer Tage mehr sind. Doch in jenen Jahren, in denen Heinrich Pestalozzi verspottet, von Enttäuschungen und Armut gepeinigt, oftmals behindert, an seinem Werk zu schaffen, sich mühsam viele Jahre unermüdlich dahinplagte, zeugte er ein unvergängliches Werk: die schweizerische Schulbildung. Sie war dazu berufen, der Hauptpfeiler der Kultur und des Wohlstandes unseres an Rohstoffen armen, von Seewegen abgeschnittenen Landes zu werden. Durch verständnisvolle Schulung in den Kinderjahren wurden dank ihm Menschen herangebildet, die als Erwachsene



Die ersten Erzeugnisse des Hauses waren die beiden Generatoren für das Badener Elektrizitätswerk im Jahre 1892. Die Brownschen Maschinen leisteten je 200 PS, der Antrieb der Generatoren erfolgte über offene Kegelräder.

in der Technik und Wissenschaft der Welt einen die Grösse unseres Landes weit überragenden Platz einnehmen, und durch die hohe Allgemeinbildung, durch das Erwecken von Gewissenhaftigkeit und Pflege der Geschicklichkeit entstand, was die ganze Welt als schweizerische Qualitätsarbeit anerkennt. Wahrlich, wir haben dem Seher Heinrich Pestalozzi unendlich viel zu verdanken.

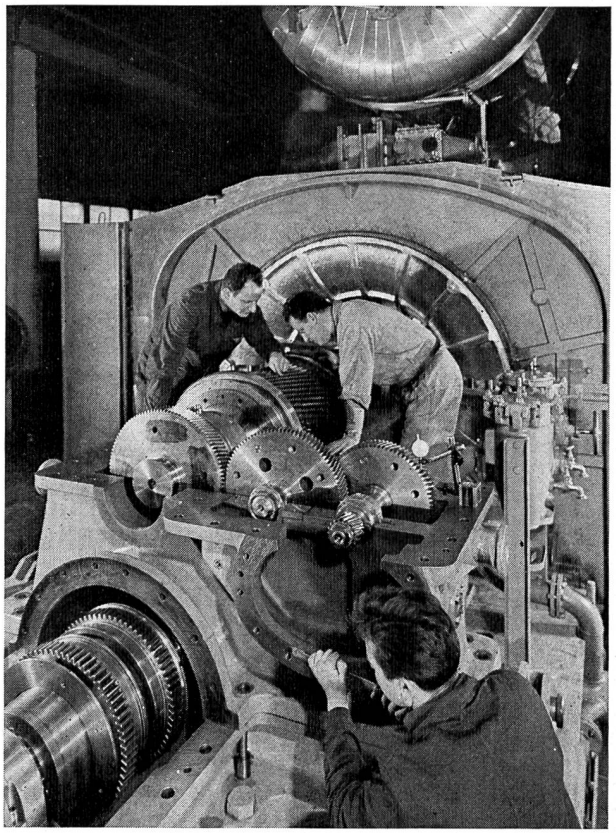
Zwei Faktoren sind es, die in erster Linie für den Erfolg eines Unternehmens ausschlaggebend sind: die Umwelt, in der es tätig ist, samt der darin herrschenden politischen und wirtschaftlichen Zustände und die oberste Führung, die es durch diese Umwelt steuert. Der erste Faktor ist durch einzelne Menschen nur in verschwindend geringem Masse beeinflussbar, der zweite hingegen vom Ermessen der hierfür zuständigen Organe einer Firma oft abhängig. Ob die Wahl der Führer Erfolg oder Missgriff bedeutet, ist für die Geschicke des Unternehmens ausschlaggebend. Es sind zwei Gefahren durch die die Führung eines Unternehmens hindurchnavigieren muss. Die eine dieser Gefahren besteht darin, im Meer der Einzelheiten zu ertrinken und dabei das Wesentliche nicht mehr unterscheiden zu können. Der Gegenpol besteht darin, als oberste Leitung wie ein Kork auf dem Wasser zu tanzen und sich dabei dem Glauben hinzugeben, dem Wellenschlage zu gebieten. Die Charakterstärke, jene Stetigkeit aufzubringen, die den Leiter befähigt, den Weg zwischen Uebereilung und Versäumnis einzuhalten, muss von ihm innerlich erkämpft werden, und Führung kann nur durch geistige Anregung und Entschlusskraft ihren Anspruch auf Befehlgebung durchsetzen.

Wer wirklich lenken will, muss dieser Lenkung durch Ueberzeugungskraft und nicht durch Kommando Geltung verschaffen. Die Aufgaben, der sich eine Geschäftsleitung im einzelnen hinzugeben hat, besteht darin, delegieren zu können, denn nur dadurch kann sie einen Nachwuchs heranbilden und dabei selbst beurteilen lernen, wer sich der Beförderung für die höchsten Stellungen würdig erweist. Aber selten hat eine Generation gelebt, die auf das Kommende so ungenügend vorbereitet war wie die unsrige. Ausser in der Technik bleibt sie im Konventionellen stecken, und ihre Lenker vernachlässigen eine ihrer wichtigsten Verpflichtungen, die Schöpfung und Durchführung neuer Ideen auch auf wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet. Vergeblich hält man nach einer Elite Ausschau, die sich anschickt, das geistige Fundament der nächsten Jahrzehnte zu legen. Schliesslich soll man den Mut zum Handeln nicht anderen zuschieben. Auch dieser Mut ist wertlos, wenn er nicht begleitet wird vom schwierigsten, was das Leben fordert, die Kraft zum Entschluss.

Dr. Walter Boveri schloss seine Festansprache mit folgenden Worten: So fahre denn unser Schiff auf dem Band der Zeit dahin. Arbeitseifer, Wissen, Phantasie, Ausdauer, Mut und Ehrenhaftigkeit seien seine Führer. Da greift die Technik in ungeahnte Weiten, nach den Sternen, während die menschliche Seele in der Vermassung und einem der Vergangenheit gegenüber viel sorgloseren Leben in Oberflächlichkeit verkümmert. Wie hätte sich der alte Pestalozzi über die selbst für seine kühnsten Träume unvorstellbare Hebung der Bildung und des Lebensstandards gefreut. Wir aber sollten uns ständig fragen, ob wir vor ihm auch an wahrer Menschlichkeit zu bestehen vermögen.

Bundespräsident Schaffner überbrachte zu Beginn seines Referates die Grüsse und Glückwünsche des Bundesrates. Nicht der Umstand, dass die Brown Boveri-Gesellschaft die grösste Maschinenfabrik ihrer Art des Landes geworden ist und über die Landesgrenzen hinaus einen beachtlichen Konzern aufzubauen vermochte, macht ihre 75jährige Geschichte so interessant und beispielhaft. Das Ungewöhnliche, das Passionierende an diesem Rückblick und damit die Haupterkenntnis für die Zukunft liege in der Art, wie die Schwierigkeiten gemeistert wurden. Wenn wir uns fragen, wie es bei dieser wechselreichen und gefahrvollen Geschichte diesem grossen Unternehmen möglich gewesen ist, trotz allen oft fast ausweglos erscheinenden Rückschlägen den Aufstieg ungebrochen fortzusetzen, so glaube er, dass der Hauptgrund in einer glücklichen Zusammenarbeit nicht nur zwischen einer verlässlichen und treuen Belegschaft hochqualifizierter Arbeiter mit den technischen Leitern liege, sondern, dass sich geniale Techniker mit überragenden Finanz- und Wirtschaftsorganisatoren in einer einzigartigen Harmonie verbanden. Dem traditionell exportabhängigen Grossmaschinenbau für die Energieerzeugung treten aber auch in Zukunft neue Schwierigkeiten entgegen, indem die besonders aufnahmefähigen Entwicklungsländer vor grossen Zahlungskrisen stehen. In den letzten zehn Jahren hat sich die Aussenverschuldung dieser sogenannten dritten Welt verfünffacht. Die gesamte Aussenschuld wird heute auf 38 Milliarden Dollar geschätzt. Bei den Entwicklungsländern wird der langfristigen Finanzierung eine meist grössere Bedeutung beigemessen als dem Preis. Wurden früher fünf Jahre von der Industrie als das Maximum des Möglichen betrachtet, so sind schon seit einiger Zeit für Grossgeschäfte Fristen bis zu zehn Jahren keine Seltenheit mehr. Der Staat ist sich dieser zusätzlichen Schwierigkeiten, mit denen der Grossmaschinenbau zu kämpfen hat, bewusst, und der Bund ist in begründeten Fällen dazu übergegangen, die Exportrisikogarantie auch für Exporte mit längerfristigen Zahlungsbedingungen zu gewähren. Zur Zeit ist ein Gesetz über die Schaffung einer

Detail eines heutigen Konstruktionsstückes. Das Zahnflankenspiel am Zahnradgetriebe zu einer Blockgasturbine wird peinlich genau kontrolliert; hinter dem geschliffenen Radsatz ist der Ansaugstutzen des Gebläses zu sehen.



Investitionsrisikogarantie in Vorbereitung, welches die private Investitionspolitik erleichtern und damit die staatliche Entwicklungshilfe entscheidend entlasten soll. Zum Schluss beglückwünschte Bundespräsident Schaffner die Gesellschaft zur Wahl von Dr. M. Schmidheiny zum neuen Präsidenten, womit die Gesellschaft einen Unternehmer gewinnen konnte, der sich auch in der weitläufigen Verknüpfung unserer Wirtschaft wie der Weltwirtschaft ausgezeichnet auskennt.

Nach den beiden Hauptreferaten überbrachten Dr. K. Kim, Landammann des Kantons Aargau, und M. Müller, Stadtammann von Baden, die Glückwünsche von Kanton und Stadt. Beide unterstrichen die Bedeutung von Brown Boveri für die Industrialisierung einer ausgedehnten Region. Angesichts der gewaltigen Aufgaben, die unser Land auf dem Gebiet der Infrastruktur lösen muss, erinnerte Dr. Kim an einen Ausspruch des abtretenden Präsidenten des Aargauischen Handels- und Industrievereins, der dahin lautet, dass Staat und Privatwirtschaft in unserer Zeit kein Gegensatz sein können und dürfen; sie sind gewissermassen zum Partner geworden, um möglichst gemeinsam die Lösung landes- und lebenswichtiger Aufgaben zu erarbeiten. Zum Schluss überbrachte R. Frey Glückwünsche als Präsident des Vereins Schweizerischer Maschinenindustrieller und auch im Namen des Arbeitgeberverbandes schweizerischer Maschinen- und Metallindustrieller. Mit der Hoffnung auf eine in Zukunft ebenso fruchtbare Zusammenarbeit wie bisher, verband Präsident Frey den Wunsch, dass der Firma Brown Boveri der bisherige Schwung erhalten bleiben möge und das Unternehmen nicht nur seine Position zu behaupten sondern seine tragende Rolle in der Entwicklung der Technik ständig zu erneuern vermöge zum Wohle der Firma und unseres Landes.

Aus Anlass zum 75jährigen Bestehen brachte die Geschäftsleitung der Aktiengesellschaft Brown Boveri & Cie. eine graphisch ausgezeichnet aufgemachte und sehr wertvolle Festschrift von 289 Seiten heraus, in welcher der Versuch unternommen wurde, in gedrängter Form einen umfassenden Ueberblick über die geschäftliche Ausdehnung und die technische Entwicklung seit 1891, dem Jahr der Gründung, nachzuzeichnen. Ein erster ausführlicher Teil ist der Pionierarbeit bis in die Gegenwart gewidmet und befasst sich auch mit der Geschichte der technischen Entwicklung seit dem Ersten Weltkrieg. Hier wird bewusst der technisch interessierte Laie angesprochen, der sich ausreichend über die Spitzenerzeugnisse und Spitzenleistungen dieser Weltunternehmung orientieren möchte. Neben einem aufschlussreichen Abriss über Forschen, Entwickeln und Prüfen wird daran anschliessend über die Produktionsstätten und Produktionsmittel berichtet. Der zweite Teil der Festschrift widmet sich zunächst dem Aufbau des Konzerns und den fabrizierenden Tochtergesellschaften in der Schweiz und in nahezu allen europäischen Ländern sowie in Uebersee, namentlich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kanada, Brasilien, Argentinien, Peru, Mexiko, Südafrika und Indien. Der dritte Teil geht dann auf den menschlichen Bereich ein, von der Lehrlingsausbildung, der Personalausbildung bis zur Personalvertretung und Sorge für die Mitarbeiter. Künstlerisch hochstehende Temperamalereien von Hans Erni und zahlreiche mit grosser Sorgfalt ausgewählte hervorragende schwarz-weisse und farbige Photographien vervollständigen diese schöne Festschrift.

E. Auer

50 JAHRE AARGAUISCHES ELEKTRIZITÄTSWERK

DK 621.221 : 061.7

Am 29. Oktober 1966 fand im Grossratssaal in Aarau die Feier zum 50jährigen Bestehen des Aargauischen Elektrizitätswerks (AEW) statt. Im Mittelpunkt der Feier, die durch musikalische Darbietungen umrahmt war, stand die Festrede von Dr. H. Hemmeler (Aarau), Präsident des Verwaltungsrates des AEW. Darin führte er aus, dass es eigentliche Pioniere waren, die vor 50 Jahren in langen, harten und mitunter leidenschaftlich geführten Auseinandersetzungen die Idee eines kantonalen Elektrizitätswerkes verfochten und sie schliesslich, unmittelbar nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges, mit der Gründung des AEW in die Tat umgesetzt hatten. Der Blick zurück auf die Ereignisse, welche zur Gründung der Nordostschweizerischen Kraftwerke und des Aargauischen Elektrizitätswerkes führten, fällt vorab auf die aussergewöhnliche Persönlichkeit von Reg.-Rat Emil Keller, den damals jugendlichen aargauischen Baudirektor. Ihm ist in erster Linie die Schaffung einer lebenskräftigen staatlichen Elektrizitätswirtschaft in der Nordostschweiz zu verdanken. Die Gründung der Nordostschweizerischen Kraftwerke als weiträumige Produktionsgemeinschaft der beteiligten Kantone und die Gründung des Aargauischen Elektrizitätswerkes als öffentliches Unternehmen zur Energieversorgung des Aargaus erwiesen sich aus einem Guss. Diese Gründungen haben heute, 50 Jahre später, nichts von ihrer grundlegenden wirtschaftlichen Bedeutung verloren. Der aargauische Regierungsrat hatte sich schon 1898 mit dem Problem der Verstaatlichung der Elektrizitätswirtschaft befasst. Die Zeit war jedoch noch nicht gekommen, diese Probleme in die Tat umzusetzen, und erst mit der Abstimmung vom 14. Dezember 1913 über das Gesetz der kantonalen Elektrizitätsversorgung, das vom aargauischen Volk mit grossem Mehr angenommen wurde, erhob der Souverän die Elektrizitätsversorgung zur Staatsaufgabe. Nach Paragraph 3 des Gesetzes wurde für die Versorgung des Kantons mit elektrischer Energie ein selbständiges Unternehmen des Staates gegründet. Knapp zwei Jahre nach der Volksabstimmung erliess der Grosse Rat das Dekret über die Organisation und die Verwaltung des Aargauischen Elektrizitätswerkes, womit die rechtlichen Voraussetzungen für die Betriebsaufnahme des Kantonswerkes auf 1. Januar 1916 verankert waren. Was die Energiebeschaffung anbelangt, so hat der Grosse Rat schon bald nach der Annahme des Elektrizitätsgesetzes durch das Volk den NOK-Gründungsvertrag der Kantone mit der AG Motor über den Erwerb der Beznau-Löntsch-Werke genehmigt. Damit waren die Voraussetzungen für den Beitritt des Aargaus zum NOK-Verband und für den Energiebezug vom gemeinschaftlichen Produktionsunternehmen im Rahmen des NOK-Gründungsvertrages geschaffen. Die Bedeutung der Gründungen lag vorerst in der Nutzbarmachung der in sehr reichem Masse vorhandenen, noch brachliegenden Wasserkräfte durch eine Gemeinschaft mehrerer Kantone, sodann im Impuls für die industrielle Erschliessung des Kantons und drittens lag der Gründung der Nordostschweizerischen Kraftwerke und des Aargauischen Elektrizitätswerkes auch der Gedanke der Wohlfahrt zugrunde. Tragender Gedanke